

Totentafel

Roman Szalay

1902 — 1988 (Mitglied Nr. 4)

Sein Leben war geprägt von der Liebe zu Familie, Musik und Bergen, als Gegenpol sein berufliches Schaffenswerk, doch über allem Toleranz, Optimismus und Willenskraft.

Diese Worte auf der Nachricht über seinen Tod bedürfen keiner Ergänzung. Sein doch ungewöhnliches und beispielhaftes Leben zwingt aber förmlich, näher darauf einzugehen.

Zehn Jahre seiner letzten Jahre waren mir vergönnt, als Freund an seiner Seite zu sein. Zehn unvergeßliche Jahre! Sein herzliches, fröhliches Wesen bereicherte uns stets — war's in seinem Heim in Salzburg, am Berg oder auf sonstigen Fahrten.

Aber auch seine schlichte und bescheidene Art zeichnete ihn aus. Er hätte Grund genug gehabt, sich mit seinen Leistungen in den Vordergrund zu stellen. Er hat es nie gemacht. Nur aus Plaudereien und Erzählungen wurde uns die Vielzahl seiner Fahrten erst bewußt. Egal, aus welchen Winkeln der West- und Ostalpen, Dolomiten, Julischen die Rede war, es gab nichts Neues für ihn — ja, dort der Überhang, der Haken in der Verschneidung — steckt der noch —, das Firnfeld, der Blick vom Gipfel.

Als nach seinem Tod seine Frau Anni und ich nach Aufzeichnungen über seine Bergfahrten forschten, mußten wir resigniert feststellen, daß nichts vorhanden ist. Es ist aber ohnehin überflüssig, denn seine Handschrift und Mitprägung des Alpinismus ist in fast jedem Berg- und Kletterführer nachzulesen.

Als Glanzstücke seien nur erwähnt der Weg, den er mit Karl Prusik durch die Triglav-Nordwand (5. und 6. September 1929) erschlossen hat — laut Führer „einer der schönsten Durchstiege durch die Wand“.

Die direkte Route durch die Nordwand des Großglockners mit seinem Freund Christl Haidacher im Jahre 1938 (die Zweitbegehung erfolgte erst 21 Jahre später durch D. Marchart und J. Heinrich) und als eines seiner liebsten Kinder: der direkte Weg über den Nordpfiler zum Glocknergipfel.

Der Großglockner bzw. das ganze Glocknergebiet wurde fast zu seiner zweiten Heimat. Und als er sich noch mit dem um Neutouren konkurrierenden Richard Gerin zu einer Gemeinschaft verband, die eine vielseitige Freundschaft und Seilschaft fürs Leben werden sollte, wurde dieses Gebiet von seiner — ihrer — Handschrift geprägt. Kaum eine Seite des Glocknerführers, wo nicht sein Name aufscheint.

Es würde einen Anfang ohne Ende bedeuten, wenn man beginnen wollte, seine Erstbegehungen und seine Bergfahrten aufzuzählen. Es wäre ihm auch sicher nicht recht, denn für ihn war das Bergsteigen in allen seinen Formen etwas Persönliches, ein persönliches Erleben für ihn, und nur im Gespräch holte er sie aus seiner Erinnerung heraus zu seiner und unserer Freude.

Schade ist wirklich nur, daß wir wenig wissen über seine Fahrten in den Westalpen — es muß eine Unzahl gewesen sein. Seine ständigen Gefährten Boucher, Gerin und Hecht sind längst tot und können uns auch nicht helfen.



Aber nicht nur beim Bergsteigen, Klettern stellte Roman seinen Meister. In mehr als 15 Sportarten brachte er es zu Spitzenleistungen.

Das Steilwandfahren, das erst nach dem Zweiten Weltkrieg bzw. erst in den sechziger Jahren zu einem Begriff wurde, war für Roman bereits eine Selbstverständlichkeit. Mit der damals bei weitem nicht so guten Skiausrüstung fuhr er als erster mit Freunden z. B. vom Glocknerleitl direkt zum Ködnitzkees (1928), die Gurgl hinunter zur Pasterze und als Krönung über den Eisbuckel zwischen Melletzkygrat und Lammerweg (1938), den er nachstehend beschrieb:

„ . . . Bei jenem Rechtsschwung kurz über dem Wulst des Hängegletschers befiel mich ein Gefühl des Schwebens im Raum, aus ferner Tiefe leuchteten unter den Brettern die Eisbrüche des Inneren Glocknerkares. Und dann das schmale, kaum zehn Meter breite Schneeband im steilen Felsgewand! Ein Drehen und Winden bei höchster Nervenanspannung, ein Kampf um den letzten Zentimeter. Die Ausfahrt in die weiträumige Firnmulde brachte die Lösung der Konzentration, ein befreites Wiegen im schimmernden Kristallfirn“ (Auszug aus dem Glocknerbuch von Oskar Kühlen).

Seine besondere Liebe gehörte auch dem Bobsport. Mit seinem Freund Gerin eilte er hier quer durch Europa von Sieg zu Sieg, und die beiden waren zu ihrer Zeit ein unschlagbares Team. Nachdem zu dieser Zeit in den Bobs noch liegend und nicht wie heute sitzend gefahren wurde, ist es fast selbstverständlich, daß der Skeletonsport ebenfalls zu seinem Repertoire gehörte.

Wäre ihm von Richard Gerin nicht das Skispringen letztendlich ausgedreht worden, da dieser hier eine Verletzungsgefahr für seinen Bobpartner sah, hätte er es sicher auch hier zur Meisterschaft gebracht.

Aber nicht nur im Gebirge und alpinen Sportarten stellte Roman seinen Meister. So schoß er im Nationaleishockeyteam anläßlich einer Europameisterschaft in St. Moritz das entscheidende Tor und brachte die österreichische Mannschaft mit auf die Siegerpodeste.

Viele Wildwasserstrecken wurden von ihm erstbefahren, so unter anderem die Innschlucht aus dem Engadin, und bei einer Fahrt nach Samedan zeigte er uns die Stelle, wo er kenterte. Sein Boot wurde beim Innwehr bei der Abzweigung zum Reschenpaß gefunden, er bewußtlos auf einem Felsblock mitten im Inn. Nun, Glück hat er gehabt, der Roman, und er machte auch kein Hehl daraus, aber dem Tüchtigen und Strebsamen ist eben einmal das Glück hold.

Auch von Motorboot- und Segelfahrten brachte er Siege nach Hause, und Teilnahmen an der Monte-Carlo-Rallye scheinen nach der aufgezählten Vielfalt schon fast selbstverständlich. Würde man so für uns ausgefallene Sportarten wie Pferdepolo anführen, wäre kaum ein Ende in der Aufzählung zu finden.

Eine Eigenschaft von Roman muß aber letztendlich noch hervorgehoben werden. Das war der Hang zur Gemeinschaft, der Umgang mit Freunden, in deren Kreis er sich wohl fühlte und Herzlichkeit versprühte. So fehlte er in den letzten Jahren bei keinem Klubtreffen, war bei vielen Skitreffen mit dabei und nächtigte, bereits achtzigjährig, noch im Zelt bei unserem Zelttreffen beim Reichenstaller.

Ein Herzenswunsch wurde ihm im letzten Jahr seines Lebens noch erfüllt. Ähnlich wie unsere St. Pöltner Runde wollte er seine Salzburger Freunde um sich scharen. Unsere Klubkameradin Helma Schimke sprach an seinem Sarg noch dafür Dankesworte.

Lieber Roman, der Abgang aus unserer Welt und Dein Fehlen in unserem Freundeskreis hat uns tief betroffen. Wir wollen aber, wie Deine Frau und Kinder auf die Todesanzeige schrieben:

„Dein strahlendes Wesen und Dein Herzensbedürfnis, Freude schenken zu wollen, als Verpflichtung in uns weitertragen.“

H. Handler

Lieber Roman Szalay

An einem Frühlingstag 1988 waren wir — Kameraden und Freunde aus den Reihen des Österreichischen Alpenklubs — in Deinem gastlichen Haus geladen. Gleich tags darauf wollte ich einen Brief an Dich schreiben — Dir und Deiner Frau Dank sagen für dieses ungewöhnliche, harmonische Beisammensein.

Der Brief blieb ungeschrieben bis zum heutigen Tag, der Dank für Eure Gastlichkeit kommt zu spät. An jenem Tag im Mai lag Dein Garten wie verzaubert im strahlenden Sonnenlicht, fast unerträglich schön vor der nahen Silhouette des Untersberges.

„Ich fühl' mich hier wie im Paradies“ — meinstest Du. Dein warmes, glückliches Lächeln überstrahlte unser Fest, und die stundenlangen angeregten, aufgeregten, freudigen und ernstesten Diskussionen über kleine und große Berge, über kleine und große Bergsteiger nahmen kein Ende. Das Mondlicht lag schon über den hohen Wipfeln Deiner Fichten, als wir uns verabschiedeten von Dir, von Deiner Familie — von einem Abend, der ganz im Zeichen des Alpinismus gestanden war — einer Form des Alpinismus, wie Du sie ein Leben lang verkörpert hast, und zwar nicht nur damals in Deiner Sturm- und Drangzeit, in der Du dem Großglockner auf schwierigsten Routen immer wieder zu Leibe rücktest, oder gar, als Du mit Dr. Karl Prusik auf neuer, kühner Route durch die Nordwand des Triglav stiegst.

Viele Deiner Bergfahrten, Deiner Erstbegehungen bleiben unvergessen. Nicht um als alpine Tat, sondern vielmehr als die hohe Leistung eines Mannes, der das, was er als lupenreiner Bergsteiger darstellte, auch im täglichen Leben gewesen ist. Deine Familie hat Dein Herzensbedürfnis, Freude schenken zu wollen, als Vermächtnis und Verpflichtung übernommen. Und sie hat Deine tiefernste Liebe zu den Bergen — mit Mummerys Worten ausgedrückt — über Deine Todesanzeige gesetzt, dieses „— schwört den Eid, laßt uns leben —“ . . .

Ich darf Mummerys Zitat hier ergänzen — mit jenen seiner Worte, die das umfassen, was Du, Roman Szalay, auf jedem Deiner Gipfel empfunden haben magst: „Alles ist im Augenblick vergessen und macht dem Gefühl der reinsten Freude und Unbekümmertheit Platz. Ich liege mit halb geschlossenen Augen in der Sonne und lasse das wundervolle Bild auf mich einwirken, bis es mir aufsteigt wie ein Gebet . . .“

Zum 15. Dezember 1988 im Namen des Österreichischen Alpenklubs, Helma Schimke.